



Wildtiere und Jagd in Obwalden



Kanton
Obwalden

Bau- und Raumentwicklungsdepartement
Amt für Wald und Landschaft



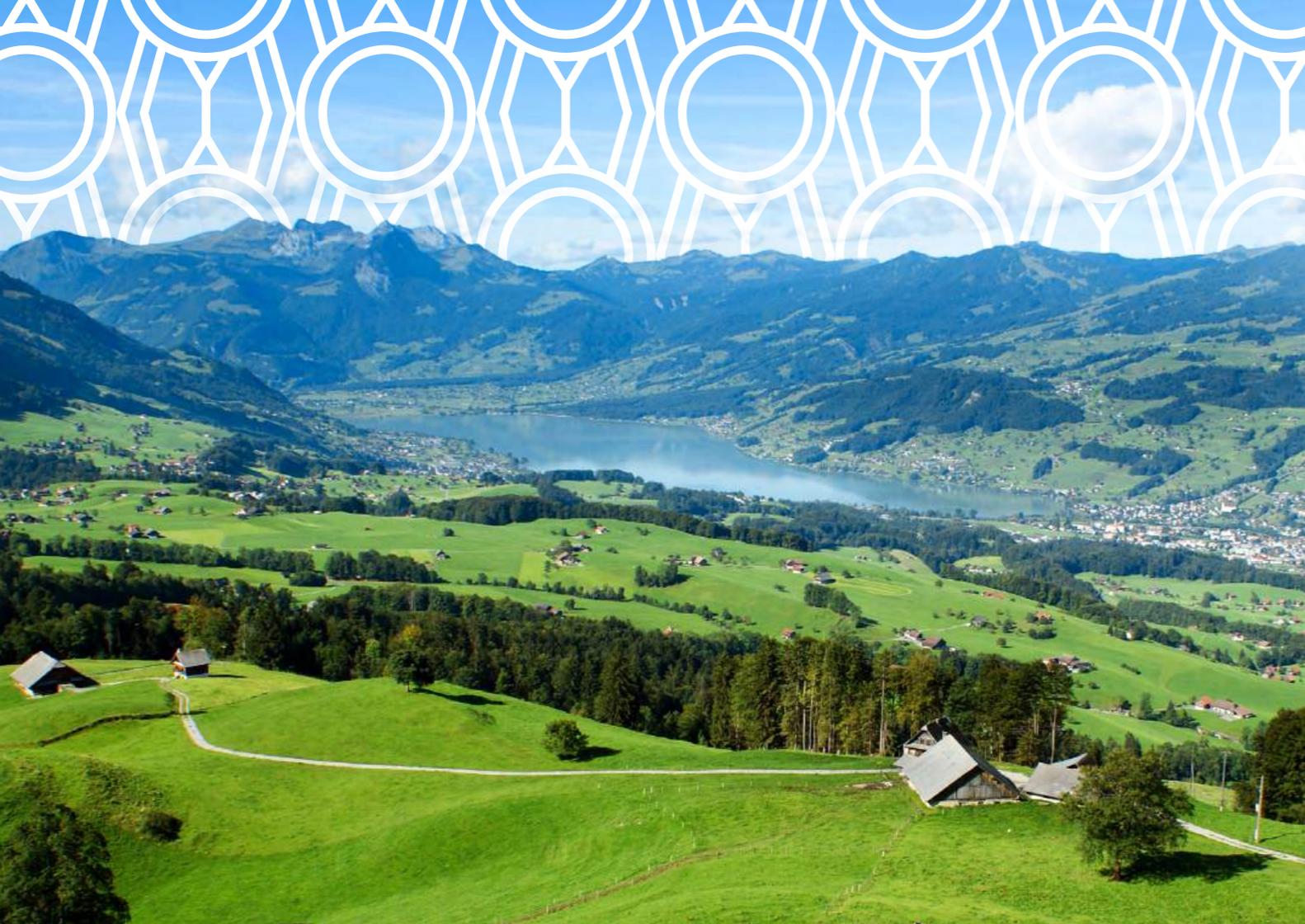
Lernen Sie einheimische Wildtiere und ihre Lebensräume kennen!

Der Kanton Obwalden zeichnet sich durch seine einzigartige und abwechslungsreiche Natur und Landschaft aus. Das Mosaik aus Wald, Offenland, Fels und Gewässern auf verschiedenen Höhenstufen, vom Alpachersee bis zum Titlis, bietet ideale Lebensräume für Wildtiere.

Doch diese Lebensräume sind bedroht. Siedlungsdruck, Strassenbau und die Intensivierung der Landwirtschaft schränken die Wildtiere zunehmend ein. Stetig gelangen neue Innovationen

der Freizeitindustrie auf den Markt, so dass sich ganzjährig und rund um die Uhr Erholungssuchende in der Natur bewegen. Ein effizienter Schutz der bestehenden Wildtierlebensräume ist deshalb erforderlich. Verantwortlich dafür ist das Amt für Wald und Landschaft.

In dieser Broschüre erfahren Sie spannende Fakten über einheimische Tiere und die Jagd im Kanton Obwalden. Wir zeigen Ihnen, wie die Wildtiere und deren Lebensräume in unserem Kanton geschützt und gefördert werden.



Die Fachstelle Wildtiere und Jagd des Amts für Wald und Landschaft befasst sich mit dem Schutz der Wildtiere, der Erhaltung ihrer Lebensräume und der Jagd.

- Wir erfassen die Bestände von Wildtieren im Kanton Obwalden.
- Wir schützen die Lebensräume unserer Wildtiere und erhalten dadurch seltene Biotope.
- Wir planen und koordinieren die Jagd und die Jagdausbildung.
- Wir sind zuständig für den Vollzug der Jagdgesetzgebung.
- Wir informieren und sensibilisieren die Bevölkerung für die Anliegen der Wildtiere.

mehr über unsere
Dienste im Bereich
Wildtiere und Jagd:
ow.ch/dienstleistungen



Das Sarneraatal birgt vielseitige
Lebensräume für verschiedenste Wildtiere.



Wildhut

Die Wildhut ist zuständig für die praktische Umsetzung des Wildtiermanagements.

Dies beinhaltet Aufgaben wie:

Erhaltung und Förderung der Arten sowie deren Lebensräume

Beaufsichtigung und Kontrolle der Banngebiete

Erlösen kranker oder verletzter Tiere (z.B. Verkehrsoffer) und Beseitigung von Kadavern (Fallwild)

Beobachtung der Wildtiere zur Erfassung der Bestandesgrößen

Mithilfe bei der Jagdplanung

Begutachtung von Wildschäden und Beratung der Landwirt/-innen, Waldbesitzer/-innen und der Bevölkerung

Jagdpolizeiliche Funktion, Beaufsichtigung des Jagdbetriebs in der Jagdzeit

Ausbildung von Jagenden

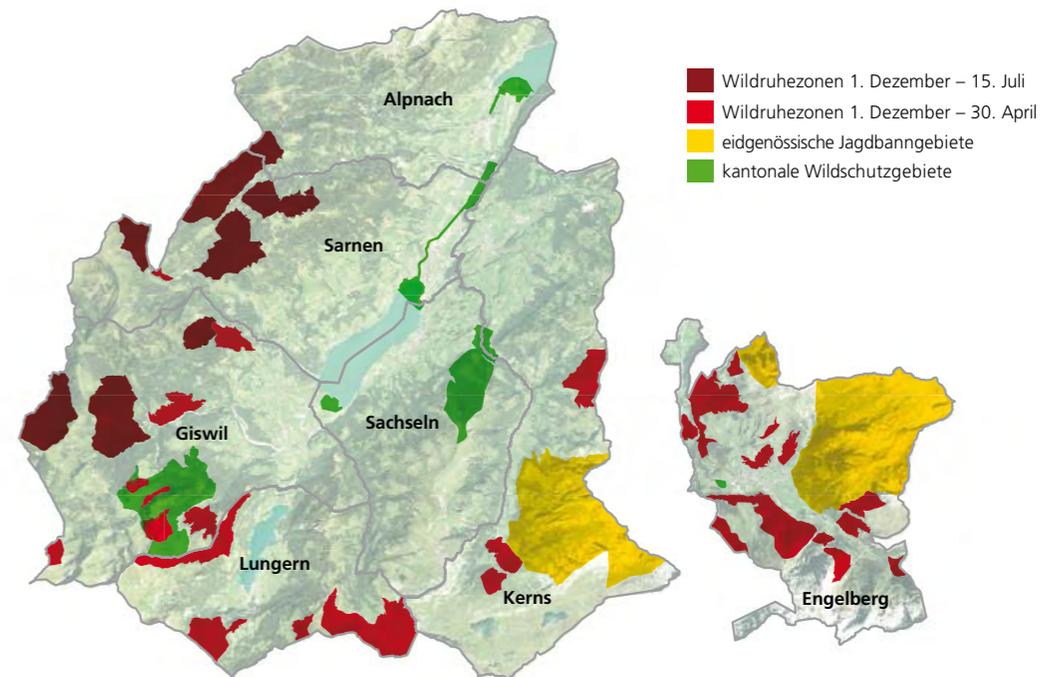
Nebst dem Einsatz im Bereich Wildtiermanagement übernimmt die Wildhut Aufgaben im Bereich der Naturschutz.

Schneehühner, Birkhahn,
Murmeltiere, Fuchs (im Uhrzeigersinn)



Schutzzonen

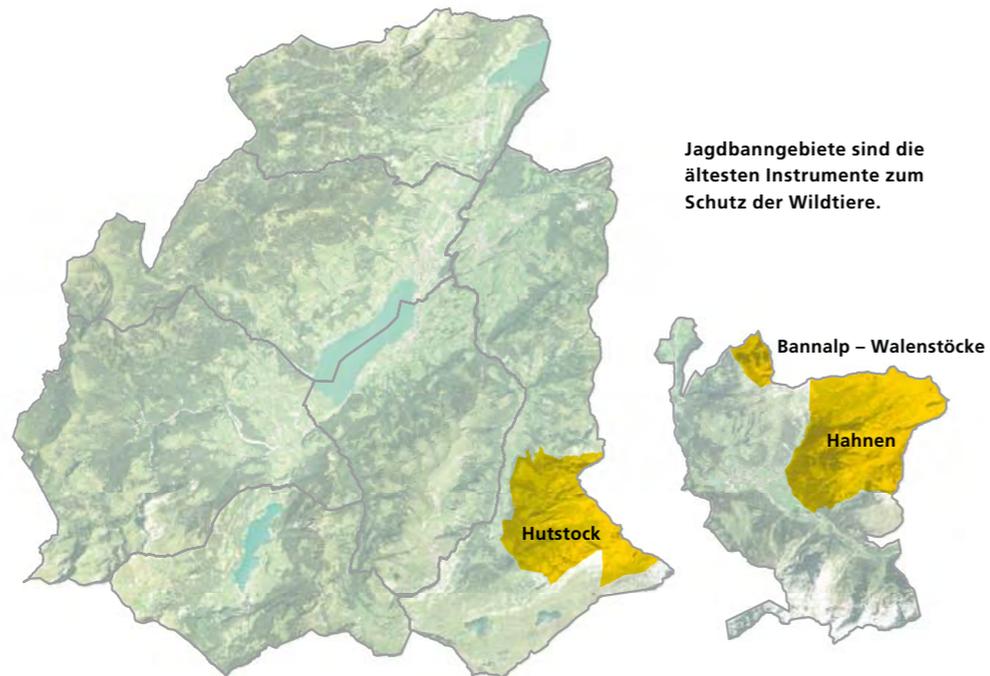
Im Kanton Obwalden gibt es drei verschiedene Kategorien von Schutzzonen. Es existieren drei eidgenössische Jagdbanngebiete, acht kantonale Wildschutzgebiete und 21 Wildruhezonen.



Abwechslungsreiche und verzahnte Lebensräume bieten vielen Wildtieren ein Zuhause.

Eidgenössische Jagdbanngebiete

Am Ende des 19. Jahrhunderts gab es in der Schweiz keine Steinböcke mehr. Auch die Hirsch- und Rehbestände waren vom Aussterben bedroht. Einzig die Gämse konnte sich noch vereinzelt halten. Zur Regeneration der Bestände bestimmte der Bund jagdfreie Zonen: die Jagdbanngebiete.

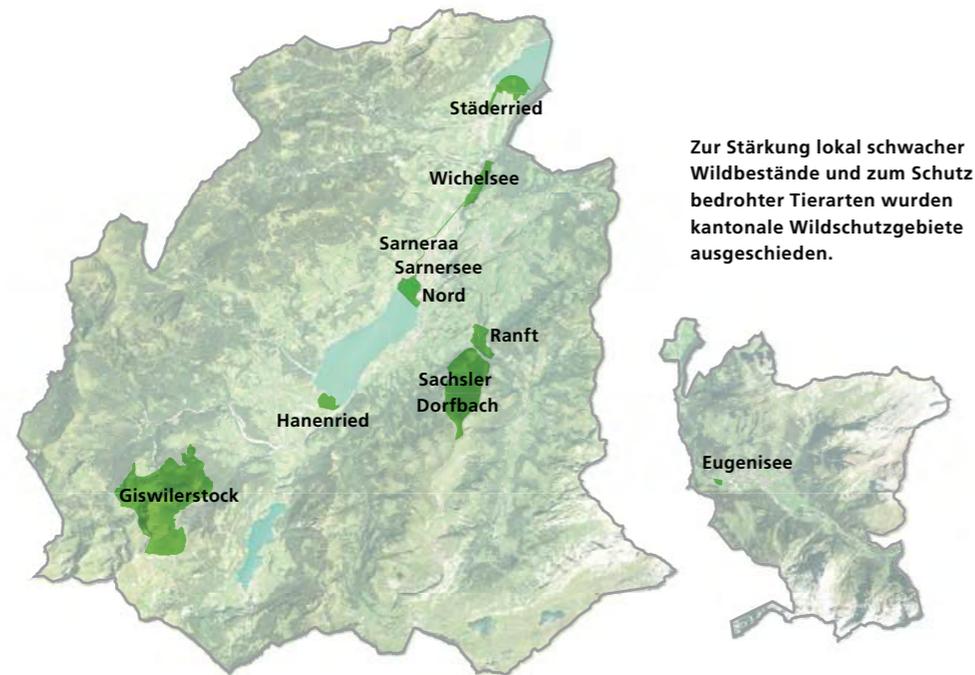


Heute übernehmen die Banngebiete zusätzlich auch Funktionen des Lebensraum- und Artenschutzes. Im Kanton Obwalden befinden sich die drei eidgenössischen Jagdbanngebiete Bannalp-Walenstöcke, Hahnen und Hutstock. Diese Gebiete erstrecken sich über 40 km², was ca. 8% der Kantonsfläche entspricht.

Teil des Jagdbanngebiets Hutstock
(gelbe Markierung)

Kantonale Wildschutzgebiete

Für einen gezielten Schutz von ausgewählten Säugetieren, Vögeln und deren Lebensräumen sind die Wildschutzgebiete entstanden, in denen die Jagd verboten ist. Wildschutzgebiete machen 14 km² oder 3% der Kantonsfläche aus.



Wildschutzgebiete im Kanton Obwalden

Städerried

Wichelsee

Wasserwild-Schongebiete

Sarnersee-Nord und Sarneraa

Giswilerstock

Sachsler Dorfbach

Ranft

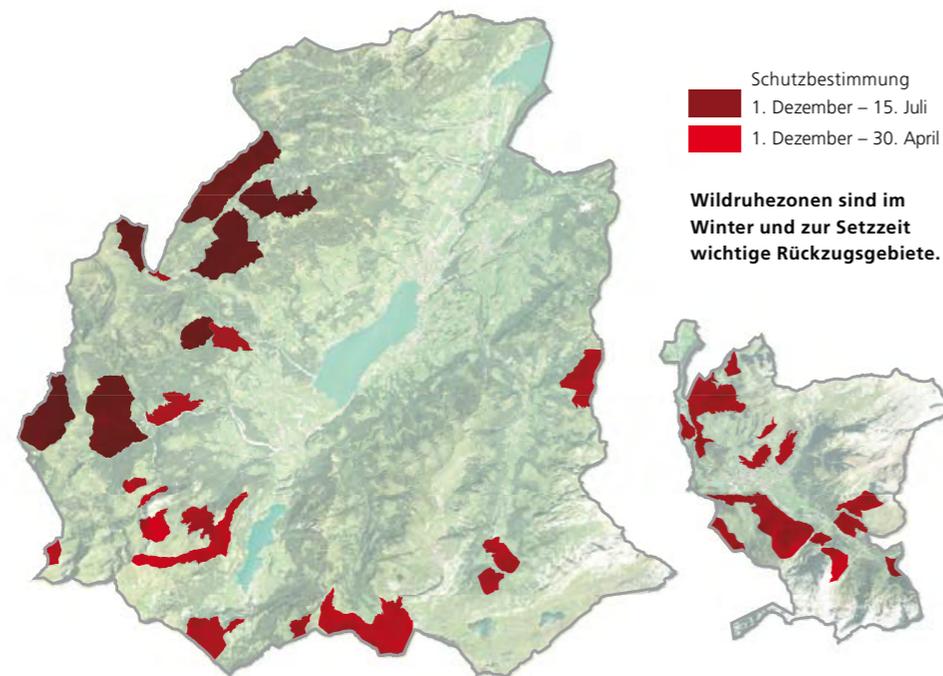
Eugenisee

Hanenried

Wildschutzgebiet Giswilerstock
(grüne Markierung)

Kantonale Wildruhezonen

Wichtige Lebensräume wie Wintereinstands-, Aufzucht- und Brutgebiete gilt es vor Störungen durch das Ausüben von Sport- und Freizeitaktivitäten zu schützen. Dafür gibt es die kantonalen Wildruhezonen. Insgesamt machen die Wildruhezonen rund 51 km² oder 10% der Kantonsfläche aus.



Ruhe ist vor allem im Winter wichtig, da die biologischen Funktionen der Wildtiere in dieser Zeit auf ein Minimum reduziert sind. Jede Flucht bedeutet für die Tiere einen grossen Energieverlust, den sie im Winter nicht wieder aufholen können. Dies kann lebensbedrohlich sein. Durch Nutzungslenkung und mittels klaren Vorschriften wird auf die Bedürfnisse der Tiere eingegangen.

Gerade für Wintersportler/-innen ist es wichtig, die Wildruhezonen zu kennen und zu respektieren.

mehr Informationen
finden sie unter:
wildruhezonen.ch



Obwalden - Heimat vieler Wildtiere

Die Wildtiere werden im Bundesgesetz über die Jagd in jagdbare und geschützte Tierarten unterteilt.

Liste der jagdbaren Tierarten im Kanton Obwalden

Rothirsch	Fuchs	Elster, Eichelhäher
Reh	Dachs	Haubentaucher, Blässhuhn, Stockente, Tafelente, Reiherente, Kormoran
Gämse	Steinmarder und Baum-/Edelmarder	Waschbär
Wildschwein		Marderhund
Feldhase, Schneehase	Ringeltaube, Türkentaube, Kolkrabe und Rabenkrähe	
Murmeltier		

Alle übrigen Arten sind geschützt.



Früher wurden auch Auerwild, Birkwild und Schneehühner bejagt, heute stehen sie unter Schutz. Trotz der Bedrängnis durch die vielseitigen Aktivitäten der Menschen finden wir in Obwalden – zwar selten – das Haselhuhn und Steinhuhn, in mehreren Kolonien das Auerwild und gut verbreitet das Birkwild vor.

Rehgeiss mit Kitz, Gämse, junge Steinböcke (von oben nach unten)

Auerwild

Tetrao urogallus

In der Schweiz gibt es nur noch wenige hundert Auerhennen und Auerhähne. Das Auerwild ist äusserst störungsempfindlich und steht unter eidgenössischem Schutz.

Heimisch ist diese stark gefährdete Art auch hier bei uns im Kanton Obwalden. Der Bodenbrüter stellt hohe Ansprüche an seinen Lebensraum. Er bevorzugt strukturreiche Nadelbaumwälder mit dichter Bodenvegetation aus überwiegend Heidelbeer- und Kirschlorbeer-Gewächsen. Zudem müssen genügend Nahrung, Platz für die Balz und deckungsreiche Stellen als Brutplätze vorhanden sein. Solche Orte finden sich vor allem in höheren Lagen in den Wäldern der Moorgebiete, wovon es in Obwalden einige gibt.

Um den Lebensraum des Auerhuhns zu erhalten, sind häufig gezielte forstliche Eingriffe nötig. Dabei wird durch Durchforstung in dunklen Wäldern eine lockere bis lückige Waldstruktur geschaffen, wovon auch viele andere Tierarten profitieren.



Bartgeier

Gypaetus barbatus

Seit 2015 werden am Henggliwang, Melchsee-Frutt, im eidgenössischen Jagdbanngebiet Hutstock, erfolgreich Bartgeier ausgesetzt. Jeweils Ende Mai werden die Tiere in die Freiheit entlassen.

Sie stammen von Zuchtstationen aus ganz Europa. Bis September werden die Tiere regelmässig von der Wildhut mit Futter versorgt, nachher müssen die Jungvögel für sich selber sorgen. Das Projekt der Stiftung Pro Bartgeier wird durch ein lokales Patronatskomitee sowie durch das Amt für Wald und Landschaft unterstützt. Die Aussiedlung dient der genetischen Diversität und soll den Fortbestand der Bartgeier in den Alpen garantieren. Die Nahrung der Bartgeier besteht weitgehend aus Knochen toter Huftiere. Ist ein Knochen zu gross, um ihn zu schlucken, fliegt der Bartgeier damit zu einer Geröllhalde, wo er den Knochen aus grosser Höhe fallen lässt, bis er in schnabelgerechte Splitter zerspringt.

Die Bartgeier Alois und Cierzo in ihrer Nische am Henggliwang. Hier sind sie vor Fressfeinden geschützt.

Luchs

Lynx lynx

Im 19. Jahrhundert war der Luchs in der Schweiz ausgerottet. Nach alten Quellen wurde der letzte Luchs im Kanton Obwalden 1781 erlegt. Als erster Kanton der Schweiz setzte Obwalden 190 Jahre nach der Ausrottung Luchse aus.

Dies geschah am 1. April 1971, wo im eidgenössischen Jagdbanngebiet Hutstock ein Luchspaar in die Natur freigelassen wurde. Der Bestand hat sich inzwischen etabliert. Die einzelgängerisch lebenden Luchse beanspruchen sehr grosse Aktionsräume (90–150 km²). Als Überraschungsjäger sind sie auf deckungsreiches Gelände angewiesen. Sie ernähren sich vorwiegend von Rehen und Gämsen. Luchse sind standorttreu und territorial. Daher besteht die Herausforderung, die weitgehend isolierten Populationen Mitteleuropas durch gezielte Umsiedlung zu unterstützen, um die genetische Diversität zu stärken und somit das langfristige Überleben zu sichern.

Luchs im Frühling (oben)

Auswilderung des ersten Luchspaares im April 1971 (unten).



Wolf

Canis lupus

Im Jahr 1833 wurde der letzte Wolf im Kanton Obwalden erlegt. Seit 1995 wandern immer wieder Wölfe in die Schweiz ein, von denen seit 2008 einzelne Tiere auch den Weg nach Obwalden finden.

Wölfe sind Rudeltiere, treten aber vor der Rudelbildung einzeln auf. Da der Wolf als Nahrungsopportunist auch Haustiere nicht verschmäht, kommt es immer wieder zu Rissen von Nutztieren. Der Herdenschutz wird somit unverzichtbar, um ein Nebeneinander von Wolf und Mensch zu ermöglichen.

Kaum ein anderes Tier ist so sagemumwoben wie der Wolf.

Schalenwild

Die Paarhufer, in der Jägersprache auch als Schalenwild bezeichnet, waren in der Schweiz nicht immer so zahlreich wie heutzutage.

Reh, Gämse und Wildschwein waren Mitte des 19. Jahrhunderts aufgrund zu starker Bejagung stark dezimiert, Steinbock und Rothirsch waren ganz ausgerottet. Aufgrund dessen trat im Jahr 1876 das erste Bundesgesetz über die Jagd und den Vogelschutz in Kraft. Daraufhin war wieder eine Zunahme und Ausbreitung der Bestände möglich.



Steinbock

Capra ibex

Dass wir heute wieder Steinböcke in den Schweizer Alpen antreffen, verdanken wir italienischen Schmugglern.

Sie verkauften die Tiere zu Beginn des 20. Jahrhunderts für viel Geld an einen Schweizer Wildhüter. Aus wenigen Gründertieren entwickelte sich der heutige Bestand von rund 15'000 Steinböcken schweizweit. In Obwalden haben sie sich am Pilatus, Hutstock, Brienzer Rothorn und im Ruggubelgebiet etabliert.

Auch der Steinbock hat sich in Obwalden wieder etabliert.

Rothirsch

Cervus elaphus

Der Rothirsch wanderte ab 1870 aus Österreich wieder in die Schweiz ein.

Heute bewohnen die rund 35'000 Tiere wieder weite Teile des Landes. Das grösste einheimische Säugetier wandert saisonal von den Sommer-einstandsgebieten in den höheren Lagen in die Winter-einstandsgebiete, die sich meist in Tal-nähe befinden. Der Rothirsch ist ein sehr anpas-sungsfähiges und intelligentes Säugetier, das meist scheu ist und ein hohes Sicherheitsbedürf-



Hirschkuh mit Jungtier

nis hat. Deshalb reagiert er auch stark auf mensch-liche Störung.

Rotwildbestand Obwalden



Der Rotwildbestand nahm bis 2018 kontinu-ierlich zu, wurde danach aber stabilisiert (Frühlings-zählungen vor Setzzeit mittels Nachttaxation).

Feld- und Alpenschneehase

Lepus europaeus und Lepus timidus

Der scheue Feldhase ist durch sein erdfar-benes Fell sehr gut getarnt. Trotzdem ist er gefährdet.

Als Tier der offenen Feldflur hat er seinen Lebens-raum vielerorts durch den Verkehr und durch die Intensivierung und Mechanisierung in der Land-wirtschaft verloren. Die stärkere Gewichtung der Biodiversität in der Landwirtschaft führt aller-dings wieder zu verbesserten Bedingungen für den exzellenten Sprinter.



Feldhase (links) und Alpenschneehase (rechts)

Der Alpenschneehase findet in Obwalden nach wie vor gute Bedingungen vor.

Im Winter lebt der Schneehase ab 800 Metern in lichten Wäldern, im Sommer auf offenen Flächen bis über die Baumgrenze. In den Grenzbereichen der Lebensräume beider Arten kommen auch Kreuzungen vor. Im Winter reagiert der Schnee-hase empfindlich auf Störungen durch Schnee-sportler/-innen und verliert durch die Flucht vor diesen wertvolle Energie.





Spannungsfeld

Lebensraum – Mensch – Wildtierökologie

Wildtiere, unser Freizeitverhalten, Wald- und Landwirtschaft befinden sich in einem Spannungsfeld.

Die Wildtiere brauchen Rückzugsorte, ein reiches Nahrungsangebot und eine geeignete Kinderstube. Wir Menschen benötigen Wohnraum und Infrastruktur, möchten die Natur erleben und den Wald sowie das Kulturland wirtschaftlich nutzen. Diese Ansprüche lassen sich nur bedingt miteinander verbinden. Aufgrund steigender Ansprüche des Menschen braucht es Rücksichtnahme gegenüber der Natur.

Auch mit Grossraubtieren ergeben sich Konfliktsituationen. Vor allem dann, wenn Nutztiere gerissen werden. Herdenschutzmassnahmen werden finanziell unterstützt und gerissene Nutztiere abgegolten. Letztendlich ist es aber eine gesamtgesellschaftliche Frage, ob und wie viele Grossraubtiere und übrige Wildtiere in unserer Natur leben dürfen.

Suhlen, Schältschäden von Hirschen und Trittschäden (im Uhrzeigersinn) führen zu kontroversen Diskussionen zwischen verschiedenen Interessensgruppen.

Die Jagd

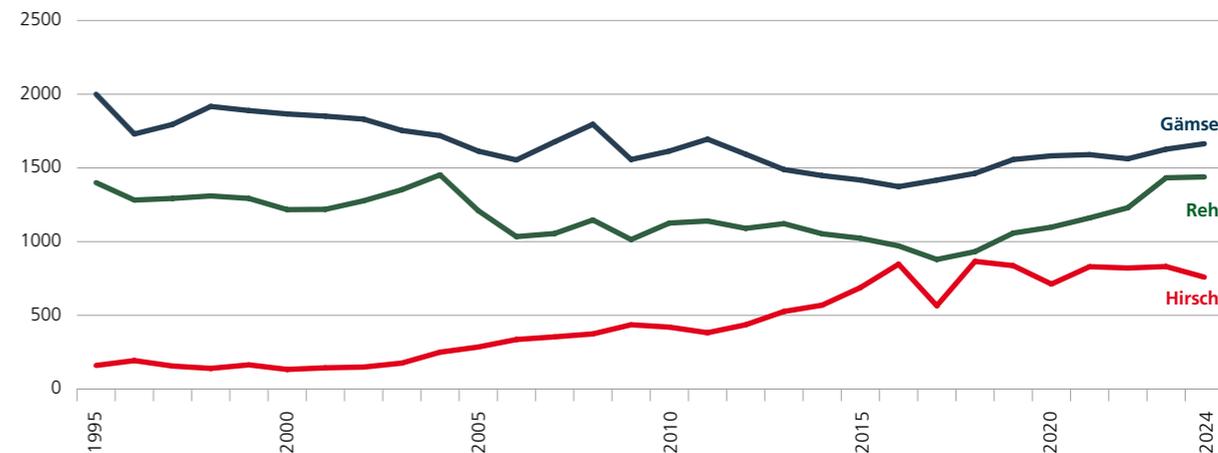
Über Jahrtausende der Menschheitsgeschichte war die Jagd Bestandteil des täglichen Lebens. Die erlegten Tiere lieferten Nahrung, Kleider und Werkzeuge.

Im Mittelalter war die Jagd ein Privileg der Oberschicht und galt als exklusives Freizeitvergnügen. Von dieser Zeit stammen auch die Begriffe Hohe Jagd (Hochjagd) und Niedere Jagd (Niederjagd). Die Hohe Jagd war alleine dem Hochadel vorbehalten. Erlegt wurden dabei Rothirsche, Steinböcke, Gämsen, Auerhähne, Wildschweine, Adler und Rehe. Die Niederjagd auf Füchse, Hasen und Vögel war auch der einfachen Bevölkerung gestattet.

Heute sind die Aufgaben der Jagenden vielfältig. Sie pflegen Lebensräume und werten diese auf. Sie nutzen die Wildbestände nachhaltig, befassen sich mit Tierschutz und Wildschadenverhütung.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die Wilddichte schweizweit sehr gering. Eine strenge Bejagungspraxis, die Schaffung von Jagdbanngebieten und zunehmend auch die verbesserten ökologischen Bedingungen in den Lebensräumen führten zu einem kontinuierlichen Anstieg. Heute müssen die Wilddichten wieder jagdlich reguliert werden, damit der gesetzliche Grundauftrag erfüllt wird. Das Ziel der Jagd ist die Erhaltung gesunder und dem Lebensraum angepasster Wildbestände. Schäden in waldbaulichen und landwirtschaftlichen Kulturen sind auf ein erträgliches Mass zu reduzieren.

Wildbestand in Obwalden 1995–2024



Die Bestandeszahlen von Reh, Gams und Hirsch schwanken im Laufe der Zeit. Sie sind das Resultat eines Wildtiermanagements an der Schnittstelle von Lebensraum, Mensch und Wildtieröko-

logie. Oberste Gebote dieses Managements sind Nachhaltigkeit und Konfliktlösung, damit gesunde Wildtierbestände und intakte Lebensräume auch für künftige Generationen erhalten werden.

Die Jagdkommission

Dem Regierungsrat und dem zuständigen Departement steht die Jagdkommission als beratendes Organ bei Jagdfragen zur Seite.

Die Jagdkommission wird vom Regierungsrat gewählt und besteht aus Vertretenden des Bereichs Wald, des Naturschutzes, der Landwirtschaft und der Jägerschaft. Die Wildhut nimmt eine beratende Funktion ein. Bei der Ausarbeitung ausgewogener Ausführungsbestimmungen unterstützt die Jagdkommission das Amt für Wald und Landschaft.

Jagdplanung

Ein wichtiger Teil des Wildtiermanagements ist die Jagdplanung. Sie besteht im Wesentlichen aus den folgenden Komponenten:



Erhebungsmethoden

Die Bestandserhebung vorkommender Tiere ist die Grundlage des Wildtiermanagements. Dazu werden folgende Methoden im Kanton Obwalden angewandt:

Direktbeobachtung

Das Wild kann von mehreren Beobachtenden durch zeitgleiches Zählen in einem bestimmten Gebiet erfasst werden. Diese Methode eignet sich vor allem bei Steinbock, Gämse, Schnee- und Birkhuhn, da sich diese Tiere oft auf offenem Gelände aufhalten.

Nachttaxation

Bestände von Rothirsch, Reh und Feldhase werden mittels Scheinwerfertaxation erhoben. Dazu fährt man nachts entlang einer Strasse und leuchtet mit Scheinwerfern das Gelände ab. Somit können die Tiere, welche sich nachts oft im Wiesland aufhalten, gezählt werden. Teilweise kommen heute Nachtsichtgeräte zum Einsatz.

Fotofallen

Heimlich lebende Tiere mit geringen Populationsdichten können mit Fotofallen nachgewiesen werden. Zum Beispiel die Luchsdichte oder die Anwesenheit des Wolfes werden mit dieser Methode erfasst.

Ein weiterer wichtiger Parameter für die Jagdplanung bildet die Untersuchung des Wildeinflusses auf die Waldverjüngung, welche seit 2016 jährlich durchgeführt wird.



Aufmerksamer Rehbock (links). Ein Luchs tappt in eine Fotofalle (rechts). 31

Wald-Wild-Lebensraum-Konzept

Das übergeordnete Ziel im Wald-Wild-Konzept ist es, ein gesundes Gleichgewicht zwischen Wald und Wild herzustellen. Es sollen alle natürlich vorkommenden Baumarten, aber auch ein angemessener und gesunder Wildbestand gesichert sein. Die Ziele sollen über die drei Massnahmenbereiche Jagd, Lebensraumberuhigung und Aufwertung der Lebensräume erfolgen.

Vor allem Weisstannen werden vom Schalenwild verbissen (unten). Allerdings werden auch zum Teil Rottannen nicht verschmäht (oben).



Jagdstatistik

Jährlich wird die Jagdstrecke genau erfasst und statistisch ausgewertet. Die Abschusszahlen liefern wichtige Informationen für die nächsten Jagdplanungen.

Im Rahmen von Wildkontrollen erfassen die Wildhut und instruierte Kontrollorgane das Gewicht und den Zustand der erlegten Wildtiere.

Massnahmen

In den jährlichen Ausführungsbestimmungen über die Jagdausübung werden Jagenden Abschusskontingente zugewiesen.

Sie beinhalten die genaue Bezeichnung von Altersklassen und Geschlecht der zur Jagd freigegebenen Tiere und zulässige Höchstzahlen. Die Jagenden müssen demnach die Wildtiere und deren Verhalten sehr genau kennen.

Drei erlegte Rehböcke (oben)
Hochsitze sind ideal für die Ansitzjagd, bei welcher die Jagenden darauf warten, dass sich das Wild bis auf Schussdistanz nähert (unten).

Die Jagdausbildung

Im 15 Monate dauernden Jagdlehrgang werden die zukünftigen Jagenden vielfältig ausgebildet.

Die Ausbildung umfasst die Bereiche:

Jagd und Öffentlichkeit

Gesetzgebung

Wildtierökologie

Wildtierbiologie

Wildtierkrankheiten

jagdliches Handwerk

Brauchtum

Wildtiermanagement

Jagdhunde

Wildverwertung

Distanzschätzen

Waffen, Munition Optik

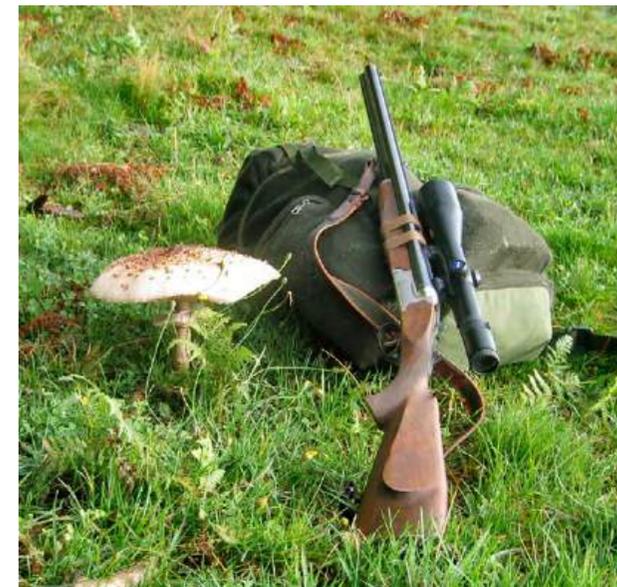
Jagdgeschichte



Patentjagd

Obwalden ist seit jeher ein Patentjagdkanton. Den Jagenden steht demzufolge, mit Ausnahme der Schutzgebiete, das gesamte Kantonsgebiet zur Jagd frei, nachdem sie ein entsprechendes kantonales Jagdpatent erworben haben.

Um das Patent zu lösen, benötigt man nicht nur einen Jagdfähigkeitsausweis, sondern auch den jährlichen Treffsicherheitsnachweis, der die Schiessfertigkeit unter Beweis stellt.



Es muss nicht immer ein Tier sein.



Traditionelle Ehrerweisung gegenüber der erlegten Gämse durch einen letzten Bissen.

Brauchtum

Die Jagd hat eine reiche Tradition und Jagende pflegen viele Rituale. Ein bekannter Brauch ist das Zweiglein, das dem Wild als letzter Bissen verabreicht wird.

Die Jagd kennt auch ihre eigene Sprache. Einige Ausdrücke stellen wir Ihnen im Glossar vor:

Äser	Maul des Haarwildes
äsen	Nahrungsaufnahme der pflanzenfressenden Wildtiere
Blume	Schwanz des Kaninchens oder Hasen
Bürzel	Schwanzfedern der Entenvögel
Einstand	Aufenthaltsort des Wildes
Fang	Maul von Hund und Raubwild
fegen	das Abreiben des Bastes vom Geweih
Haarwild	jagdbare Säugetiere

Holz	Wald
Kahlwild	weibliches Wild und Kälber aller Hirscharten (Rot- und Rehwild)
Läufe	Beine
Lauscher/ Löffel	Ohren von Wiederkäuern bzw. Hasenartigen
Lichter	Augen
Lunte	Schwanz vom Fuchs
Rotwild	Rothirsch
Schalenwild	Paarhufer wie Hirsch, Reh, Gämse, Steinbock etc.
Schwarzwild	Wildschweine
Schweiss	austretendes Blut von Wildtieren
Schweisshund	trainierter Jagdhund, folgt der Fährte eines verletzten Wildtieres
Teller	Ohren des Schwarzwildes
Wildbret	Wildfleisch
Windfang	Nase

Wildbret

Herbstzeit ist Wildzeit. Vielerorts werden traditionell im Herbst schmackhafte Wildgerichte angeboten.

Die Jagd Obwaldens versorgt jährlich zahlreiche Restaurants und Metzgereien mit wertvollem und qualitativ hochwertigem Wildfleisch. Dieser wertvollen Ressource gilt es durch eine nachhaltige Jagd unter ethischen Grundsätzen auch für die Zukunft grösste Sorge zu tragen.



Impressum

Herausgeber

Kanton Obwalden
Amt für Wald und Landschaft

Redaktion

Amt für Wald und Landschaft

Gestaltung

designwerk ag, Sarnen

Druck

Abächerli Druck, Sarnen

Fotos

Amt für Wald und Landschaft,
Steinböcke S. 23: © Niklaus Ettl
Schneehühner, Birkhahn, Murmeltiere, Fuchs,
Rehgeiss mit Kitz, Gämse, junge Steinböcke,
Rehbock: © Roland Kiser
Wildbret: © Alan Kehonjic,
Alpenschneehase, Auerhahn/Auerhenne,
Wolf: © Fotolia.com

Quellenangaben

M. Baumann et al. 2014:
Jagen in der Schweiz; Ott-Verlag



Obwalden – wo wir mittendrin sind.

Kanton Obwalden

Amt für Wald und Landschaft
Flüelistrasse 3
6060 Sarnen
Tel. 041 666 63 22
awl@ow.ch

ow.ch